Isny

Kurz berichtet

Osterbasar im Betreuten Wohnen im Strauß

ISNY (sz) - Einen Osterbasar, bei dem Türkränze, Tischschmuck, Dekorationen für die Wohnung, kleine Geschenke, Glückwunschkarten sowie Arrangements zum Verkauf kommen, findet am Donnerstag, 1. März, im Betreuten Wohnen im Strauß statt. Für die Bewirtung mit Kaffee, Kuchen und Snack ist gesorgt. Geöffnet ist der Basar von 9 bis 15 Uhr.

Stadtseniorenrat lädt zu Sprechtag

ISNY (sz) - Der nächste Sprechtag des Stadtseniorenrates mit Brigitte Kisters oder Gerry Lemmers findet am Donnerstag, 1. März, von 9.30 bis 11 Uhr statt. Treffpunkt ist unter den Arkaden vor dem Rathaus. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Gespräche sind vertraulich.

Edelweiß-Schützen bieten Jedermannschießen an

BEUREN (sz) - Die Edelweiß-Schützen laden am Donnerstag, 1. März, von 18 bis 22 Uhr, am Freitag, 2. März, 17 bis 22 Uhr, sowie am Samstag, 3. März, von 13 bis 19 Uhr zum Jedermannschießen ins Vereinsheim bei der Turn- und Festhalle ein. Es wird laut Pressemitteilung nur aufgelegt geschossen. Teilnehmen kann jeder, der kein aktives Mitglied im Schützenverein ist und nicht an der Rundenwettkampfsaison teilnimmt. Die Ehrung und Preisvergabe an die anwesenden Sieger der Tageswertung finden jeweils nach Schießende statt. Die Ehrung und Preisvergabe für die Mannschaftssieger , die Einzelwertung sowie für die besten drei Blattl und die Meistbeteiligung ist am Samstag, 3. März, nach Schießende.

Tandem-E-Biker auf erster Versuchsfahrt

ISNY (sts) - Vergangenes Jahr hat die Offene Behindertenarbeit (OBA) in Isny ein Tandem-E-Bike angeschafft, um Menschen mit Behinderung zu ermöglichen, mit einem sportlichen Begleiter Ausflüge in die Umgebung zu unternehmen.„15 Leute haben sich gemeldet“, berichtete nun Otto Ziegler hoch erfreut über die Resonanz auf einen Aufruf, mit dem die Offene Behindertenarbeit ehrenamtliche „Mitstrampler“ gesucht hatte. Vergangenen Samstag trafen sich die Unternehmungslustigen mit und ohne Behinderung vor dem Paul-Fagius-Haus zum Kennenlernen und zu ersten Probefahrten auf den Straßen der Innenstadt. Sobald die Witterung milder wird, sollen die Fahrten beginnen, gute Laune hatten die Zweier-Teams aber schon am Wochenende. FOTO: SCHUMACHER

Hingebungsvolles Zusammenspiel

Französischer Liederabend mit Stephanie M.-L. Bornschlegl und Sigrun Schreibmayer

Von Babette Caesar

ISNY - Mit den Worten „genießen Sie einfach diese Musik, die uns am Herzen liegt“ hießen Sopranistin Stephanie M.-L. Bornschlegl und Pianistin Sigrun Schreibmayer am vergangenen Freitag ihr Publikum im Refektorium willkommen. Ausgesucht für ihren französisch-klassischen Liederabend „La Fée aux Chansons“ hatten sie lyrische Gesangsstücke von Gabriel Fauré und Opernarien aus Jules Massenets „Manon“.

Doch jene Zuhörer, die gekommen waren, lehnten sich zurück und nahmen die emotionalen Texte der französischen Werke in sich auf. Die waren vollkommen unverkitscht, stimmlich und instrumental auf hohem Niveau. Parallel zum Vortrag von Bornschlegl und Schreibmayer wurden besagte Liedtexte in einer deutschen Übersetzung seitlich auf einer Leinwand eingeblendet; sinnvoll – weil Gelegenheit, das Lyrisch-Schwärmerische im Detail zu erfassen.

Ganz im Sinne Faurés

Schwerpunkt war eine Auswahl von Liedern Faurés. 1845 in Pamiers in den Pyrenäen geboren und 1924 in Paris gestorben, war sein eigentliches Gebiet die Kammermusik, was in Frankreich im ausgehenden 19. Jahrhundert eher als eine Seltenheit galt. Bedacht auf einen graziösen, durchsichtigen Stil, blieb er dem „Impressionismus“ fern. Dennoch ist seiner Musik eine farbige Leuchtkraft zu Eigen, ausgelöst durch ihre zarte Harmonik.

Bornschlegls Sopran brachte die Vielgestaltigkeit der Lieder zum Schwingen: in harmonischen Wechseln zwischen stark bewegtem Vorwärtsdrängen und stiller Zurücknahme in „Les roses d´Ispahan“. Ihrer Tonführung haftet, gleichsam in melodramatischen und euphorisierenden Partien, das Erleben von Leichtigkeit und geerdeter Selbstverständlichkeit an; präsent, ohne dick aufzutragen, in hervorragendem Zusammenspiel mit Schreibmayer am Klavier; in Victor Hugos „Rêve d’armour“, in dem der Klavierpart hingebungsvoll hervortritt; und gleich danach bei hohem Tempo in „Notre armour“ von Armand Silvestre, wo Bornschlegls Sopran die vom Wind so flatterhaft bewegten Düfte wiedergibt. Sie beschwört das Zauberhafte und Heilige der Liebe ohne pathetisch zu werden – ganz im Sinne von Fauré.

Dass sich ihre Stimme bestens auf dem Parkett der Interpretation geistlicher Lieder bewährt, bewies sie in „En prière“. Gleich darauf, in „Soir“ von Albert Samoin, quoll sie über vor Energie mit kraftvollen und phasenweise atonalen Phrasierungen. Neckisch, frech und erquicklich wiederum hob sie nach der Pause zu „La Fée aux Chansons“ an.

Arien als lebendiger Kontrast

Eingeflochten in Faurés Lieder waren Arien aus der Oper „Manon“ von Jules Massenet (1842-1912). Beim Zeitgenossen Faurés – im Unterschied jedoch ausgewiesener Opernkomponist – nahm Bornschlegls Stimmvolumen jetzt die Klangfarben des Opernrepertoires an. Das haben beide Interpretinnen gemeinsam – ihre vielgestaltige Aufführungspraxis.

Mit Arien der Manon Lescaut aus dem ersten und zweiten Akt verlieh die Sopranistin dem Abend eine noch einmal ganz andere Atmosphäre: „Süffig, lyrisch, eben französisch“, umschrieb sie die Auftrittsarie, in der Manon sich in den jungen Chevalier Des Grieux verliebt. „So ’n richtiger Backfisch, eben!“, wenn sich die beiden in einem Pariser Café begegnen.

Das Brüchige der Beziehung und Manons Aufbegehren kam stimmlich zum Ausdruck. Voller Elan erobert sie sich gerade noch die Champs-Elysées bis zum tragischen Abschied vom Geliebten. Hier brillierte Bornschlegls Sopran mit einer Koloratur-Arie, die still und traurig, bedrückend und auffahrend Manons „Leb’ wohl“ verhallen ließ.

Obwohl das Konzert der Städtepartnerschaft Isny/Notre-Dame-de-Gravenchon gewidmet war, waren die Stuhlreihen im Refektorium leider nicht zur Gänze gefüllt.

Die Sopranistin Stephanie M.-L. Bornschlegl (rechts) und Sigrun Schreibmayer (links) am Klavier präsentierten im Refektorium lyrische Gesangsstücke des französischen Komponisten Gabriel Fauré und Opernarien aus „Manon“ vom Zeitgenossen Jules Massenet. FOTO: BABETTE CAESAR

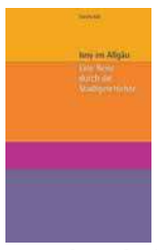
Stadtgeschichte als Besucher erleben

Ein Reiseführer über und für Isny – Öffentliche Buchpräsentation heute im Refektorium

ISNY - Die promovierte Historikerin Daniela Kah stellt am heutigen Mittwoch im Refektorium des Schlosses ihr neustes Buch vor: „Isny im Allgäu – Eine Reise durch die Stadtgeschichte“. Es ist ein Reiseführer, geschrieben hat sie ihn in Zusammenarbeit mit Kennern der Stadt und dem Tourismusbüro. Warum das Buch nötig war und welche Perspektive sie als Auswärtige – Daniela Kah lebt in Zürich – auf Isny eingenommen hat, erzählte sie SZ-Redakteur Tobias Schumacher. Interessierte Isnyer sind eingeladen, der Präsentation der Neuerscheinung beizuwohnen. Beginn im Refektorium ist um 19.30 Uhr, der Eintritt ist frei. Ab dem 1. März gibt’s das Buch im Handel.

Daniela Kah, wieso braucht es einen Reiseführer über Isny?

Dafür gibt es mehrere Gründe. Erstens: Die Stadt hat eine so reiche Geschichte. Während der Zusammenarbeit mit Margret Kaiser vom Tourismusbüro, dem ausgewiesenen Isny-Kenner Rudi Daumann und anderen Personen wurde immer deutlicher, dass diese Geschichte an Gäste und auch die Bürger vermittelt werden sollte. Dazu gab es nichts in den zurückliegenden Jahren. Zweitens soll das Buch eine Ergänzung zu den Stadtführungen sein, nach denen sich Interessierte die Stadt selber erwandern können. Das Buch soll die Informationen dazu vermitteln. Und drittens gab es zu allem, was im Reiseführer steht, kleine Büchlein, aber es gab nichts Aktuelles, nichts Modernes – und schon gar kein richtiges, zusammenfassendes Kompendium.



Wie kam die Isny Marketing GmbH auf Sie als Autorin?

Margret Kaiser kannte mich. Es gab bereits ein Grundkonzept, wir haben dann abgeklopft, ob ich geeignet bin, es umzusetzen, ob sich unsere Vorstellungen decken, dann habe ich angefangen zu arbeiten.

Kannten Sie Isny vorher?

Klar, aus meinem Geschichtsstudium, aber das war schon lange vorher. Ich habe in Augsburg promoviert, mein Fachgebiet ist mittelalterliche Geschichte, meine Promotion drehte sich um die Freien Reichsstädte. Da kommt einem Isny zwangsläufig unter.

Was ist so besonders an Isny?

Isny selber! Seine Geschichte! So viele bestimmte Parteien und ihre Interessen – das Kloster direkt in der Stadt als Machtfaktor, die Bürger, die Handwerker, zwischen allen gab es ein Geben und Nehmen, man hat sich nicht nur geliebt, es gab viele Reibereien und Konflikte. Doch auch das hat das Werden der Stadt gefördert, das macht Isny spannend.

Die Historikerin Daniela Kah stellt heute im Refektorium ihren neuen Isny-Reiseführer vor. FOTO: PRIVAT

Bestand die Gefahr, dass sie als „Auswärtige“ an der Stadt vorbeischreiben?

Nein, als Historikerin war eins meiner Themen der Städtevergleich. Wenn man sich ordentlich mit einer Stadt befasst, kann man sich in eine Stadt hineinleben. Sicher hat man einen anderen Blick, aber irgendwann kennt man eine Stadt so gut, dass man auch über sie schreiben kann.

Haben Sie für Isny-Interessierte einen Geheimtipp?

Ich kann als Geheimtipp gar nichts hervorheben. In Isny kommen so viele kleine Dinge raus, die erhaltene Stadtmauer, kleine Malereien und Inschriften... – es ist das ganze Zusammenspiel, das Isny interessant macht. Es macht das Große und Ganze aus, dass es in jeder Ecke was zu entdecken gibt. Und wer sich mit der Geschichte der Stadt beschäftigt, der sieht immer mehr. Das ging mir in Augsburg auch so, als ich dort studiert habe: Selbst nach Jahren entdeckte ich immer wieder etwas Neues. Das gibt’s auch in Isny.

Und wie, glauben Sie, schaffen Sie es, dieses Gefühl für Isny-Besucher und Isnyer zu wecken?

Wir versuchen mit dem Buch, die Leute in die damaligen Zeiten zurückzuholen. Nur ein Beispiel – vor dem Rathaus: Vor 500 Jahren war das ein Kaufmannshaus, der Reiseführer versucht, dorthin eine Zeitreise zu unternehmen, wie an anderen Stellen in der Stadt auch. Ich finde es einfach spannend, wenn man sich Hunderte von Jahren zurückversetzt fühlt, und ich hoffe, dass mein Buch genau das zu leisten vermag.

Die Autorin des neuen Isnyer Reiseführers

Daniela Kah, Jahrgang 1983 und in Erding geboren, promovierte 2015 über „Die wahrhaft königliche Stadt“. Thema ihrer **Dissertation:** Wie war die Reichsmacht im späten Mittelalter in den freien Städten Augsburg, Nürnberg und Lübeck erfahrbar. Seit 2015 leitet sie die Agentur „Kultur Interaktiv“, die **Konzepte für Ausstellungen, Tourismus und redaktionelle Inhalte** realisiert. Von 2009 bis 2014 war sie Projektleiterin für Stadtführungen in Augsburg, zugleich bis 2012 Dozentin, Lehrbeauftragte und wissenschaftliche Hilfskraft an der dortigen Universität, sowie drei Jahre lang bis 2015 Dozentin an der Volkshochschule. Von 2009 bis 2014 führte sie Gäste durch die Städtische Kunstsammlung Augsburg, Römisches Museum, 2011 auch durchs Medizinhistorische Museum in Ingolstadt, im Jahr davor durchs Haus der Bayerischen Geschichte. Publiziert hat Kah unter anderem über die romanischen Wandmalereien, die Prophetenfenster und Architektur sowie Baugeschichte der Gotik im Augsburger Dom. (sts)

Zur „Reise durch die Stadtgeschichte“

Stadtführer-Rezension: Junge Isnyerin erlebt ihre Wohnort-Historie in Buchzeilen

Von Kim Romagnoli

ISNY - Die Stadt Isny im Allgäu, umgeben von kleinen Dörfern und malerischen Naturräumen, ist für Tausende von Menschen ein idyllischer Heimatort und ein traumhaftes Urlaubsziel. In ihrem Reiseführer begeistert die Autorin Daniela Kah Besucher und Bewohner mit der Geschichte der ehemaligen Reichsstadt. Acht Kapitel und etwa 130 Seiten stellen die wichtigsten und beeindruckendsten Phänomene, Bau- und Kunstwerke und ihre geschichtlichen Hintergründe vor.

Wie entwickelte sich die Land- und Bewässerungswirtschaft? Woher stammt eigentlich der Ortsname „Isny“? Welche Rolle spielten Naturräume wie die Adelegg früher? Die Autorin beantwortet diese und viele weitere Fragen durch einfache Erklärungen, immer unter Einordnung in die europäische Geschichte, um dadurch Zusammenhänge und Hintergründe zu verdeutlichen.

Ihr gelingt perfekt, das Verhältnis zwischen Vergangenheit und Gegenwart darzustellen, sodass selbst einheimische Bürger noch einiges über ihre Stadt dazulernen können. Isny ist nicht nur ein Paradies für Naturliebhaber, sondern führt uns bis auf die Spuren der Römer zurück, welche die Stadt und ihre Umgebung, beispielsweise durch das Kastell Vemania, stark prägten.

Es wird die Entwicklung von einer kleinen Siedlung zu einer freien Reichsstadt, mit allen Fortschritten und Rückfällen wie den Bränden und Kriegen beschrieben. Auch über die heute noch erhaltenen Bauwerke – Stadtmauer, Türme, Gebäude, Kirchen, ehemaliges Kloster – werden zahlreiche spannende Fakten genannt. Politische, religiöse, soziale und wirtschaftliche Aspekte – nichts wird in dem Reiseführer ausgelassen. Mittels Bildern und Karten werden die Texte unterstützt und veranschaulicht.

Abschließend sind einige praktische Informationen wie Museen und Galerien, Veranstaltungen, Wanderwege und Führungen aufgelistet, die ebenfalls zur Entdeckung und Erforschung Isnys einladen. Wer neugierig geworden ist, welche Geschichten Isny in seinen Naturräumen, den Bau- und Kunstwerken versteckt, sollte nicht zögern diesen Reiseführer in die Hand zu nehmen.

Kim Romagnoli (15), Gymnasiastin in Isny, hospitierte als **Praktikantin** in der Isnyer SZ-Lokalredaktion. Eine Aufgabenstellung der Praktikumswoche: Rezension des neuen „Isny-Reiseführers“ als Blick einer jungen Isnyerin auf eine auswärtige Perspektive auf die Geschichte der Stadt, in der sie lebt. Manches **Aha-Erlebnis** der Schülerin bei der Lektüre dürfte vergleichbar sein mit jenem, das Isny-Besuchern widerfährt. Aus der spannenden Konstellation entstand obiger Text. (sts)

© 2018 Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG

Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG - Persönliches Exemplar von Anton Drescher (Abo-Nr. 64839)
Dieses Exemplar ist urheberrechtlich geschützt und ausschließlich zur persönlichen Nutzung bestimmt.